

Monika Hoenen

„Rhapsody in School“ – Solisten besuchen Schulklassen

Klassik live im Klassenzimmer

Rhapsody in School ist ein ehrenamtliches Kinder-Klassik-Projekt, dem sich inzwischen über 120 weltweit renommierte Solisten angeschlossen haben. Der deutsche Pianist Lars Vogt hat das Projekt 2005 initiiert und schnell zahlreiche Mitstreiter/innen gefunden. Unter ihnen Antje Weithaas (Geige), Tanja (Cello) und Christian Tetzlaff (Geige), Alban Gerhardt (Cello), Daniel Müller-Schott (Cello), Sharon Kam (Klarinette), Emanuel Pahud (Flöte), Claudio Bohorquez (Cello) und Julia Fischer (Geige), Gabor Boldoczki (Trompete) und Isabelle Faust (Geige), Dag Jensen (Fagott), Sol Gabetta (Cello), Daniel Hope (Geige), Andrea Lieberknecht (Flöte), Francois Leleux (Oboe) und Lisa Batiashvili (Geige). Rund um ihre Konzertauftritte besuchen sie Schulklassen und stellen den Kindern sich und ihre Musik vor. In vertrauter Umgebung und in Gesellschaft ihrer Schulkameraden empfangen die Kinder die Musiker. Die meisten Schüler hören bei dieser Gelegenheit zum allerersten Mal klassische Musik live. Manches kennen sie als Handy-Klingelton, aus der Werbung oder als Filmmusik; aber es gibt selten die Möglichkeit, den Moment des Entstehens zu erleben und dabei auf Tuchfühlung zu gehen.

Es ist die Idee von Rhapsody in School, Kindern klassische Musik gleich beim ersten Live-Erlebnis auf hohem Niveau zu bieten. „Das Beste ist für Kinder gerade gut genug“. Die Musiker bestätigen Goethes Auffassung: Wenn die Musik ihre volle Wirkung entfalten kann, reagieren die meisten Kinder verblüfft. Die Musik erreicht die Kinder auch ohne jede Vorerfahrung. Durch den unmittelbaren Kontakt, durch das hohe künstlerische Niveau und durch die Ausstrahlung der charismatischen Künstlerinnen und Künstler springt der Funke voll und ganz über. Nicht selten kommt es zum spontanen gemeinsamen Musizieren, wenn Kinder eigene Instrumente dabei haben. Manchmal werden die Musiker auch von Schulklassen musikalisch begrüßt und dann gebeten mitzuspielen. Immer kommt es zum Gespräch: die Instrumente werden vorgestellt, die Künstler erzählen von Ihrem Musikerleben, es werden Fragen gestellt und es wird ausprobiert: Wie entsteht der Ton und welches Spektrum an Klangfarben macht das jeweilige Instrument aus? Welche Stimmungen und Gedanken kann welche Musik auslösen? Es ist erstaunlich, wie präzise die Kinder gerade auf diese Frage antworten können, oft unabhängig davon, ob es sich um zeitgenössische Werke oder um Musik aus an-

deren Epochen handelt.

Rhapsody-Besuche sind keine Einbahnstraße

„Der Besuch in einer Schulklasse ist für mich auch eine gute Vorbereitung auf einen wichtigen Auftritt“ sagt der Hornist Premysl Vojta, denn die Kinder lenkten die Aufmerksamkeit ganz und gar auf die Musik, auf das, was Musik ausmache. Dem stimmt auch Lars Vogt zu: „Trotz eines übervollen Terminplans sind Rhapsody-Besuche in Schulen für mich immer etwas, das mir mindestens so viel Freude macht, wie den Kindern hoffentlich das Zuhören und Fragen stellen. Und es sind Momente, in denen ich das Gefühl habe, etwas absolut Sinnvolles zu tun. Wenn ich in einer Schule vorspiele und von meiner Begeisterung, meinem inneren Brennen für klassische Musik erzähle, möchte ich den Kindern dabei eine mögliche Perspektive eröffnen, wie man seine eigene Seele, seine widersprüchliche Gefühlswelt und sein innerstes Sein erforschen und ihm Ausdruck verleihen kann, jenseits allen so oft erlebten Zwangs zur Konformität und zum „Funktionieren“.“

Rhapsody-Besuche sind keine Einbahnstraße. Die Musiker nehmen selbst auch etwas mit. Viele sagen, dass sie im Kontakt mit den Kindern und durch deren eigene Art, die Musik zu erleben, aufzutanken und dass sie anders spielen, wenn sie wissen, dass abends „ihre“ Kinder im Publikum sitzen. Die Unbefangenheit der Kinder, die unkonventionellen, oft entwaffnenden Fragen, die ehrlichen und unmittelbaren Reaktionen auf die Musik - das alles gibt auch Anregungen für die eigene Sicht auf die Musik und auf die Konzertpraxis. Dass manch ein Ritual rund um einen Konzertbesuch geradezu verhindert, dass junge Menschen erleben, wie leidenschaftlich und ergreifend klassische Musik sein kann, gibt nicht nur Daniel Hope zu bedenken. Bei einem Rhapsody-Besuch steht einer ganz unmittelbaren Begegnung mit klassischer Musik kein Ritual im Wege. Vom ersten Moment an gilt alle Aufmerksamkeit der Musik. Die Musiker erleben ihrerseits Kinder von einer oft ungewohnten Seite: als aufgeschlossene und aufmerksame Zuhörer, die nicht als wilde, anonyme Horde auftreten, sondern als „unsere“ Kinder, die als junge Persönlichkeiten mitsprechen und unsere Zukunft gestalten. Es ist ein Austausch von Geschenken. Unzählige Feedbacks der Schüler und der Musiker belegen das.

„Tradition ist nicht die Anbetung von Asche, ...

sondern die Weitergabe des Feuers.“ Es ist das Feuer, das die Musiker ganz im Sinne Gustav Mahlers bei ihren Schulbesuchen weiterreichen wollen: Eine Generation gibt respektvoll ein wertvolles Kulturgut an die nächste Generation weiter, damit auch sie über eine Sprache verfügt, mit der jeder Mensch über Raum und Zeit hinweg Kontakt zu den Gedanken und Gefühlen anderer aufnehmen kann. Bei dieser Kontaktaufnahme kann es auch um eine Rückversicherung gehen in der Auseinandersetzung mit existentiellen Lebensthemen – gerade für Jugendliche ein sehr lebensnahes Thema.

Ausgangspunkt: Solisten wollen einen Beitrag zur Musikvermittlung leisten

Lars Vogt war 2003/2004 der erste „Pianist in Residence“ bei den Berliner Philharmonikern. Inspiriert von den Education-Projekten, wollte auch er als Solist einen Beitrag zur Vermittlung klassischer Musik an Kinder und Jugendliche leisten. Lars Vogt ist davon überzeugt, „dass der emotionale Erstkontakt mit Musik in den Schulen hergestellt werden muss, da dies von Familien und der Praxis der Hausmusik immer weniger erwartet werden kann. In einer idealen Welt gäbe es eine Verbindung zwischen Musik und der allgemein bildenden Schule, und jeder Schüler würde in seinem Leben einmal ein Instrument erlernen. Der Funke muss einmal übergesprungen sein, das eröffnet alle Möglichkeiten des Hörens und Erlernens von Musik für die Zukunft. Die Erfahrung zeigt, dass die Chance dafür besonders groß ist, wenn es Schlüsselerlebnisse gibt wie z.B. Konzerterlebnisse oder Kontakte mit Künstlern, die ihre Begeisterung für das, was sie tun, vermitteln können. Um der Musik eine Überlebenschance in zukünftige Generationen zu geben, müssen wir, wie Simon Rattle es formuliert hat, „um jede Seele mit geradezu missionarischem Eifer kämpfen.““ Lars Vogt beschloss, die Musik zu den Kindern zu bringen. Sofort begeisterten sich auch befreundete Solisten für die Idee. Eine regelrechte Keimzelle war und ist Lars Vogts eigenes Kammermusik-Festival „SPANNUNGEN - Musik im Kraftwerk Heimbach“, wo aus den Rhapsody-Impulsen inzwischen ein eigenes Jugendprogramm entstanden ist.

So bringt Rhapsody Musiker und Schulen zusammen

Die Projektleitung mit Sitz in Köln hat die Musikmanagerin Sabine von Imhoff. Bei ihr können Schulen jeder Schulart einen Rhapsody-Besuch anfragen. Gleichzeitig geben alle Rhapsody-Musiker ihr die Termine durch, an denen sie gern vor oder nach dem Konzert in eine Schulklasse gehen möchten. Sollte es für einen Termin noch keine Schulanfrage geben, gehen Sabine von Imhoff und ihre Mitarbeiter/innen auf Schulen zu. Eine Handvoll

Helfer übernimmt die Organisation der Schulbesuche in den verschiedenen Regionen Deutschlands. Es wird alles soweit vorbereitet, dass die Musiker/innen in der Schule empfangen werden und sich ausschließlich auf ihre Begegnung mit den Kindern konzentrieren können: Der Termin und der Ablauf werden mit den Schulen besprochen und unter Umständen wird mit den Konzertveranstaltern Kontakt aufgenommen. Nicht selten werden für interessierte Kinder vergünstigte Konzertkarten oder sogar Freikarten zur Verfügung gestellt.

Die Mitarbeiter von Rhapsody in School erleben bei der Organisation von sechs bis zehn Besuchen monatlich auf allen Seiten begeisterte Resonanz. Im Rahmen der Bundesschulmusikwoche in Frankfurt verlieh der Verband deutscher Schulmusiker Lars Vogt die Leo-Kestenberg-Medaille für seine „besonderen Verdienste um die Förderung der Musikerziehung“.

Rhapsody wächst und kooperiert und hat inzwischen 20 000 Kinder erreicht

Rhapsody hat inzwischen über 20 000 Kinder erreicht und wächst über Deutschlands Grenzen hinaus. Das Projekt versteht sich nicht als Konkurrenz zu Orchesterprojekten, sondern sucht Möglichkeiten, gemeinsam am selben Ziel zu arbeiten. In Kooperationen mit zahlreichen renommierten Festivals und Orchestern nutzen beide Seiten die jeweilige Infrastruktur, um noch mehr Schulbesuche zu ermöglichen. Rhapsody in School ist Mitglied der Initiative der Kulturstiftung der Länder „Kinder zum Olymp“. Das Projekt wird unterstützt von der GVL, vom gemeinnützigen Verein „Musiker hautnah“ und durch Spenden der Schulen. Rhapsody hofft auf langfristige Förderung durch Sponsoren, um eine kontinuierliche Arbeit fortsetzen zu können. Die Begeisterung, die das Engagement der Musiker auslöst, lässt das Projekt stetig wachsen. Es entsteht eine immer intensivere und breitere Vernetzung mit Festivals, Orchestern und anderen Projekten. Dieses Wachstum bedarf der Aufmerksamkeit und Pflege.

Die Idee Lars Vogts findet dank eines engagierten Projektmanagements immer neue Wege zu den Kindern, die sich als Persönlichkeiten in der Begegnung mit der Musik und den Musikern sichtlich gewürdigt fühlen. Es geht nicht allein darum, ein künftiges Konzertpublikum zu akquirieren. Es geht auch darum, jungen Menschen diese reiche und universale Sprache nicht vorzuenthalten:

Lars Vogt: „Kindern emotionale Ausdrucksmöglichkeiten für den unendlichen Reichtum ihrer inneren Welten zu geben, ist so essentiell wie unerlässlich. Wenn wir ihnen ermöglichen, sich mit der ganzen Tiefe ihres Gefühls auf Musik einzustellen, können sich damit Tore zu den ungeahnten Schätzen ihrer Seele öffnen. Wir Musiker wollen so gut wie möglich dabei mithelfen, diesen emotionalen Kontakt mit der Musik herzustellen.“

Es geht um Empathie. Mit Empathie können wir die Welt verändern.“